

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 51

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rubrik für Hässige

Lieber Spalter!

Du bist falsch berichtet, wenn du uns für das freundlichste Volk hältst, nur weil die Rubrik für Hässige nicht gezogen hat. Wir haben uns nicht gemeldet, weil du verboten hast, lauter Pünktchen zu schicken! egra.

Allzu krasse Flüche waren durch Pünktchen zu ersetzen — und nur Pünktchen zu senden war verboten? Das stimmt! Aber dass das der Grund ist, warum ... das stimmt nicht! Geflucht wird bei uns höchstens zur Pflege des Dialektes, und sogar im Tram sagen die Träumer Danke! (Selbst erlebt!) Unfreundlich ist der Schweizer eigentlich bloss zu Hause, aber das ist Uebercompensation. Man kann schliesslich nicht verlangen, dass er schmunzle bis ihm die Backen wehtun, oder die Verinnerlichung seiner Lebensgefährten durch ewiges Lob in ihrer ernsthaften Vertiefung gefährde. Wir Schweizer sind ganz zweifellos das freundlichste Volk der Welt, aber wir wissen uns auch zu beherrschen. Und das scheint mir kein Nachteil.

Ist das Bureauratismus

Tit. Redaktion des Nebelspalter!

Nachstehend erhalten Sie einen kleinen Bericht über echt schweizerischen Bürokratismus, den Sie vielleicht für Ihr geschätztes Blatt in irgend einer Fassung verwenden können:

Ein Betrieb, dessen Insassen bei einer schweizerischen privaten Unfallversicherungsgesellschaft versichert sind, benötigte

*Henniez trinkt!
Gesundheit winkt...*



* Das richtige Henniez heißt HENNIEZ-Lithinée

entsprechend den geltenden Vorschriften eine Anzahl Schutzbrillen für Arbeiten an der Schmiegelscheibe. Da die erstgenannte Gesellschaft keine solchen Brillen verkauft, bestellte man solche gegen gute Schweizerfranken bei der SUVAL. An Stelle der Brillen und der Rechnung hielfür erhielt der fragliche Betrieb von der SUVAL folgende Mitteilung: (Wörtliche Wiedergabe) ... «Da Ihr Betrieb der obligatorischen Versicherung nicht unterstellt ist, bedauern wir, Ihnen die gewünschten Schutzbrillen nicht liefern zu können.» Sollten Sie, entgegen meiner Ansicht, für dieses Beispiel keine Verwertung haben, ersuche ich Sie höflich um Retournierung dieses Schreibens.

R. L.

Die Suval ist sicher so freundlich, das Missverständnis aufzuklären. Soviel ich weiß, handelt sie nicht mit Schutzbrillen.

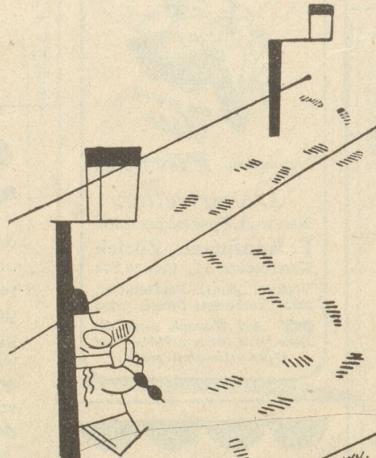
Sonntagszeichner

F. Lehmann



Tell hat etwas gelernt vom Gessler

«Was heit er weue mit em
Rote Pfiul?»



«Lueg au da — isch de Heiri scho
hei gange!»

Le Rire, Paris

Da kannst nix machen!

Lieber Nebelspalter!

Wie oft schon wollte ich Dir schreiben! Mangelnder Witz aber oder die knorrige Feder, oder besser gesagt, die knarrende Tastatur, haben mich jeweilen daran gehindert.

Nachdem nun aber letzthin eine anregende Tafelrunde mein Urteil über das Titelblatt des letzten Spalters restlos unterstrich, muss ich es tun: Bild und Text der Achse «Rom-Berlin» scheinen uns unerreicht. Männiglich bestätigte man mir, dass diese Seite die allerbeste Leistung des Simplizissimus in seinen besten Jahren erreicht hat. Unser aufrichtigstes Kompliment!

Aber auch die letzte Seite der gleichen Nummer zwingt mich zum Schreiben: die Verzierung des kannibalischen Fisches ist, wenn auch nur ein kleines Détail, glänzend vorbeigelungen. Als Fischer vor dem Herrn und Jünger Petri folgendes zur «Bedeckung»: Der Fisch dürfte einen Karpfen darstellen. Nun sind Karpfen aber keine

Raubfische. Und wenn es ein Raubfisch wäre, so würde er sein Opfer niemals mit dem Schwanz voran, sondern immer kopfvoran herunterschlucken. Der Raubfisch hat nämlich eine meisterhafte Fähigkeit, den falsch gefassten Fisch blitzschnell zweckmäßig zu drehen. Er frisst nie «à rebroussepoil», hier auch nie gegen die hindernden Schuppen.

Mit freundlichem Gruss Dr. A. L.

Der betreffende Zeichner hat auf unsere Veranlassung sofort zum Wiederholungskurs im Kunstangeln einrücken müssen. Denn was Sie sagen, sollte jeder wissen. Nur der Mensch isst den Fisch von hinten nach vorn, kann sich das aber leisten, da er ihn vorher schuppt, was bei Raubfischen meines Wissens noch nie beobachtet wurde. Immerhin haben auch Sie nicht ganz recht, da es vor kommt, dass grössere Haifische kleinere Sardinen auch à rebroussepoil fressen. (Sie haben wohl noch nie Haifische geangelt?) — Uebrigens fällt mir ein, dass jenes Fischessen auch symbolisch gedeutet werden



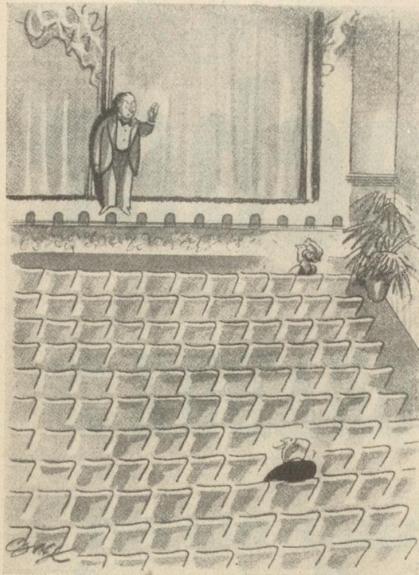
Der vollkommene Jäger

«Steht in dem Buch aber auch alles,
was man braucht?»

«Restlos! Sogar die Adressen sämtlicher Geflügelhandlungen sind drin!»

Ric et Rac, Paris

kann: Ein Fisch des Mittelmeeres will einen andern fressen! Merken Sie was? Der kleine Fisch ist natürlich eine spanische Sardine und das à rebroussepoil eine wunderbare Pointe. Schade nur, dass mir das nicht gleich einfiel, hätte Sie sonst mit Vergnügen schön blöd angestellt!



«Ladies and Gentlemen, erschrecken Sie nicht: Es brennt! Ich bitte Sie, den Saal in Ruhe zu verlassen und Ihr Bestes zu tun, damit keine Panik entsteht!»

Humorist, London

Man hat's nicht leicht

Lieber Spalter!

Ich habe einen Cognacwitz geboren, garantiert Eigenprodukt. Wenn Sie ihn brauchen können, woran ich nicht zweifle, wollen Sie das Honorar zudenken dem

V. Z.,
der Ihnen zum voraus entsprechend dankt.
Da ist er:

Er: Warum schneidest Du das grüne Futter aus Deinem neuen Jackettkleid?

Sie: «Der Radio hat doch gesagt, dass die Grünfutterpreise steigen.

Natürlich hab' ich nichts gegen solche Witze, wenn der Cognac gleich mitgeliefert wird. Nun zahl' ich den aber selber und ich kann mich wegen Ihnen nicht finanziell ruinieren. Auch dem Leser kann ich das nicht antun, sonst hat er zuletzt kein Geld mehr, um das Abonnement einzulösen. Witze, die eine Dauernarkose erfordern, muss ich daher ablehnen.

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,
Kurpackung Fr. 25.-

Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

Alte Bekannte

Im vorletzten Spalter sind mir zwei alte Bekannte aus meiner Frankfurter Zeit begegnet. Ich weiß, dass Du so etwas nicht tragisch nimmst. Autor ist Müller-Herfurt: Champagner-Reisender, Revolverblattsredakteur, Naturarzt und Geisterbeschwörer, und seit mindestens 15 Jahren verstorben. Bei der Gelegenheit ist ein dritter seiner Witze aus dem Unterbewusstsein aufgetaucht. Er bezog sich ursprünglich auf den Konkurs der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft.

Dieser Herr wusste seine verschiedenen Berufe auf das originellste zu kombinieren. Als Champagnerreisender besuchte er die

Wirte der Nachtlokale. Als Redakteur brachte er diejenigen, die ihm keinen Champagner abkaufen, in die «Fackel», und als Naturarzt verbot er seinen Patienten vor allen Dingen das Champagnertrinken, weil in dem Champagner zu viele Kalorien seien. Damit brachte er die Leute, die sonst gar keinen Champagner getrunken hätten, auf den Gedanken, dies herrliche Getränk doch einmal zu versuchen. Wie er die Geister in seinen Konzern eingespannt hat, weiß ich nicht.

Freundlichen Gruss:

E. H.

Köstlich — und mir völlig neu. Da Sie aber behaupten, es sei alt, gestatte ich mir, es honorarlos in den Kästen zu setzen. Beschwerden werden nämlich nicht honoriert.

... und J. G. Curman schweigt!

Roman von
Wilhelm Stegemann.

PRESS-URTEIL:

«Volksstimme», St. Gallen,
22. Juni 1937:

«Das ist nun einmal ein spannender Roman, voll von Verwicklungen, die aufs Beste gelöst werden. Wilhelm Stegemann hat hier sein Meisterstück geschaffen. Wir empfehlen das Buch.»

Verlag von
E. Löpfe-Benz, Rorschach.



Verlagsanstalt E. Löpfe-Benz . Rorschach



Verlangen Sie die Geschenkkarten, die wir auch durch den Buchhandel mit Probe-Nummern auf den Weihnachtstisch legen.

Was sollen wir schenken?

Ein Abonnement auf den fröhlichen, unabhängigen schweizerischen

Nebelspalter

Er erinnert jede Woche an den freundlichen Geber und verbreitet in der Familie frohe Stimmung. Prof. Dr. Birchler sagt von ihm im „Vaterland“: „... Als ausgezeichnete satirische Wochenschrift, die illustrativ und textlich die politischen Ereignisse im In- und Ausland treffend und witzig glossiert, verdient der „Nebelspalter“ alle Beachtung. Vor zwei Jahrzehnten meist schief angesehen, ist er durch die Mitarbeiter unserer namhaftesten Zeichner und den ausgezeichneten Druck längst geradezu zu einem Kunstblatt geworden.“